

der Luft Ammoniak bilden. Wenn wir dasselbe auch kaum bemerken, führt es der Regen den Pflanzen doch als neue, wichtige Quelle des unentbehrlichen Stickstoffs, als Nahrung zu. Keine Blume kann durch die stille Nacht ihre Balsambüfte senden; sie müssen der Pflanze wieder zu gute kommen. Wohin wir uns auch wenden, die Natur macht alles gleichsam wieder zu Geld, das Kleinste, das Unbedeutendste. Dadurch erhält sie sich in ewigem Gleichgewicht, ewigem Einklang. Jedes Teilchen erhält dadurch sein Anrecht auf Thätigkeit, Leben, Glückseligkeit und Unsterblichkeit. In das Große eingreifend, muß es das Ganze vermehren; und wär's auch nur ein Tropfen, der sich ins weite Meer versenkte, mit ihm verbunden feiert er in der Majestät und Herrlichkeit desselben seine eigene Verklärung. Das ist das Gesetz der weisen Sparsamkeit der Natur! Es gehört zu ihren höchsten Gesetzen. Ihm nachstreben heißt — sich vollenden; und somit ruft uns auch die Industrie mit des Dichters Worten zu:

Was der Mensch mit Füßen tritt,

Das sei künftig deine Liebe!

Wah Carl Müller.

135. Das Kleingewerbe.

Die Arbeit des Kleingewerbetreibenden ist nur möglich, wenn er im Besitze eines Stoffes ist; seine Thätigkeit bezieht sich also auf einen Stoff, der durch die Arbeit verändert wird. Diese Veränderung kann entweder eine Umänderung der Beschaffenheit oder der Form des Stoffes sein. Der Seifensieder nimmt Soda, oder Pottasche, oder Holzasche und mengt einen dieser Stoffe mit Kalk; er gießt Wasser über dieses Gemisch und erhält hierdurch eine Lauge. Hierauf schmilzt er Talg in großen Kesseln und fügt nach und nach unter fortwährendem Rühren den notwendigen Teil der Lauge hinzu, bis sich der Inhalt des Kessels in eine gallertartige Masse verwandelt hat, die dem Tischlerleim ähnlich ist und Seifenleim heißt. Der verkochten Masse wird nun Kochsalz beigelegt, wodurch sich die Lauge von der Seife trennt. Die letztere schwimmt im Kessel oben auf, bildet eine Decke und heißt der Kern. Bei wiederholtem Sieden wird die Seife endlich eine zähe Masse, die auf Formen gefüllt werden kann, aus denen sie in 8—10 Tagen genommen und in die bekannten „Kiegel“ zerschnitten wird. Die Seife ist jetzt fertig; man kann in derselben aber weder den Talg, noch die Soda, noch das Kochsalz erkennen. Bei der Herstellung haben Mischungen und Scheidungen stattgefunden, durch welche die Natur der ursprünglichen Stoffe verändert wird.

Wesentlich anders liegt das Verhältnis zwischen Arbeit und Stoff, z. B. beim Tischler. Derselbe erhält Bretter und fertigt aus denselben den Tisch. In diesem fertigen Erzeugnis ist noch das Holz vorhanden, dessen Natur auch nicht die geringste Veränderung erlitten hat; die Arbeit hat dem Holze nur eine andere Form gegeben. So geschieht es auch bei der Arbeit des Schuhmachers, Klempners u. s. w. Einzelne besonders tüchtige und strebsame Handwerker haben auf die Herstellung ihrer Erzeugnisse einen ganz besonderen Fleiß verwendet; sie begnügten sich nicht mit den einfachen, altgewohnten Formen, sondern wählten künstlerisch schöne, geschmackvolle Gestaltungen. Die zunehmende Wohlhabenheit der Bevölkerung gestattet dieser, die bedeutend höheren Kosten für den Arbeitslohn solcher kunstvoll hergestellten Gegenstände zu bezahlen, und so hat